



Zwei Frühjahrsblusen.

Wieder wird jetzt manche Frau, manches junge Mädchen hin und her überlegen, wie sie zu ihrer Sommergarderobe kommen, oder vielmehr, wie sie diese vervollständigen kann. Und immer wieder wird ihr Erfindergeist ihr helfen. Denn einfach hingehen, einen Bezugschein holen, und im Laden für 50 bis 100 Mark eine fertige Bluse kaufen, das können doch die wenigsten unter uns. So einfach ist übrigens die Sache mit dem Bezugschein auch nicht immer. Freilich manchmal muß es doch wohl gelingen, unter allen möglichen Vorplatzierungen ein Garderobenstück nach dem andern zusammenzubahmstern. Glück doch da kürzlich eine kleine Mitteilung durch die Zeitungen, wie ein junges Mädchen den Besitz einer Bluse als dringendste Notwendigkeit beantragt hatte, denn sie hätte nichts weiter anzuziehen als zwei Boileblusen! Nun ja, Blusen aus Schleierstoff sind allerdings



1. Einfache Bluse aus leichtem Stoff. Schnitt in Größe II (86 cm Oberweite) gegen Entsendung von 35 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse: Schriftleitung der „Arbeitsstube“, Potsdam, Junkerstraße 37. Nachnahmesendungen werden nicht gemacht.



2. Bluse für junge Mädchen. Schnitt wie zu Nr. 1 erhältlich.

eine ungenügende Bekleidung für den Winter. Aber es war in einer kleinen Stadt, wo man sich gegenseitig mehr auf die Finger und auf die Kleider sehen kann, und das Bekleidungsamt traute der bekanntlich eidesstattlich abgegebenen Angabe nicht. Die Sache wurde untersucht und was stellte sich heraus? Die Vollerblusen waren allerdings da, aber daneben noch verschiedene Seidenblusen und etwa 8 wollene aller Arten. Hoffentlich ist die glückliche Besitzerin nicht der Strafe entgangen für ihre Eitelkeit und bodenlose Oberflächlichkeit in dieser ersten Zeit. — Also die lieben Leserinnen, die sich vielleicht die zweite oder dritte notwendige Frühjahrs- oder Sommerbluse machen wollen, finden heute wieder einmal in unserer „Arbeitsstube“ hierzu die Vorbilder.

1. Einfache Bluse aus leichtem Stoff. Diese selbständige Bluse aus Wolstoff oder Seide wird sicherlich eine höchst willkommene Ergänzung jeder Garderobe bilden, da sie ebenso praktisch wie gut aussehend. Die Bluse ist mit den Ärmeln aus einem Stück geschnitten; wenn der Stoff nicht sehr breit ist, müssen die Rückenhälften mittels einfacher Naht zusammentreten. Je eine Quetschfalte wird den Vorderteilen eingelegt. Sie greift nahtlos nach dem Rücken und wird an der Schulter durch aufgesteppte Achselteile zusammengehalten. Den angeschnittenen Aufschlägen schließt sich der hinten abstehende Kragen an. Der Ausschnitt kann durch Einsatz ergänzt werden. Material: etwa 2½ m Stoff.

2. Bluse für jun. Mädchen. Während die erste Bluse für jedes Frauenalter paßt, wirkt die zweite Bluse mehr jugendlich. Kreppstoff, Batist, Seidenschur und starkes Perlsgarn in der Farbe der Schur bilden das Material zu der klebsamen neuartigen Bluse. Dem nahtlosen Rücken sowie Vorder- und Hintertheil werden die Ärmelhälften angeschnitten, die bis zur Armkugel mittels Naht zusammenzutreten, von hier wird der Verschluß mittels Seidenschur und über- spannter Ringe eingerichtet. Der Kermel, der an der Hand abwärts ausläuft, wird am Unterarm mittels eingelegter Falte eingengt, die kreuzweise geordnete Schur befestigt die Falte. Mit farbigem Perlsgarn ausgeführte Knopflochstiche umziehen den Halsauschnitt, die Konturen des Batistbäuschens sowie die Kermelränder. Material: etwa $1\frac{1}{4}$ Meter Stoff, 1,40 Meter breit. Wenn der Verschluß mittels Schurvorrichtung nicht genehm ist, schneide man unter dem Bäuschchen, das übrigens auch von dem Blusenstoff gearbeitet sein kann, einen Schlitz, richte diesen durch

Druckknöpfe zum Schließen ein und ziehe die Bluse über den Kopf.

Einlege-sohlen können immer wieder empfohlen werden, selbst anzufertigen, besonders in nasser Jahreszeit, wie das Frühjahr ja häufig bringt. Aus einem dünnen Stück Pappe schneide man nach der Fußform Sohlen, hefte darauf rechts und links 10 bis 12 fach Zeitungspapier und schneide es zurecht. Dann belege man die obere Seite mit dünner Watte und überziehe beide Seiten mit einem Wollstoff. Das Zeitungspapier saugt die Feuchtigkeit auf und hält gut warm. Die Watte kann auch fortbleiben, ebenso der untere Stoffbezug. Man muß in diesem Falle dann nur mit der Maschine mehrfach durchnähen. Eine umsichtige Mutter stellt solche Sohlen in Massen her und gibt davon jedem Familienmitglied nach Bedarf. Sie kosten nichts, halten Schnupfen und Husten fern und schonen die Strümpfe wesentlich. Außerdem sind sie für unsere Feldgrauen auch sehr nützlich, als Liebesgabe zu senden.

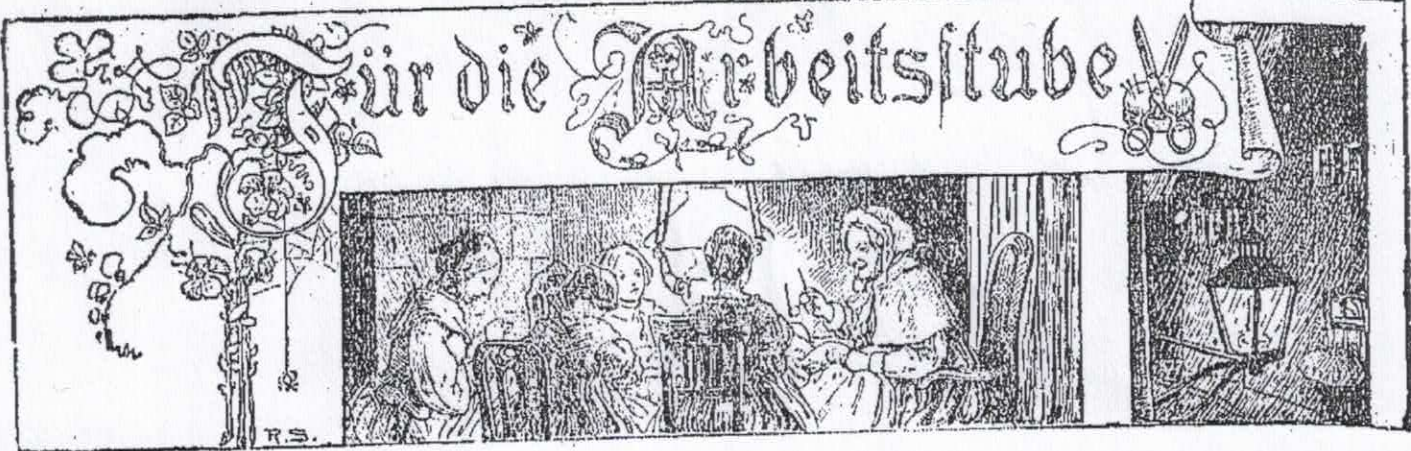
Aus einem Brief an die Großtante.

Mein liebes Großchen! Da muß ich also wieder einmal allerhand Zweifel, die Dir beim Lesen eines unserer letzten „Boten“ aufgestiegen sind, zu zerstreuen suchen! Du glaubst also nicht recht, daß die Schuhe, die da bei solchen Schuhlehrkursen zustandekommen, „ernsthaft“ zu tragen sind? Selbstgemachte Schuhe, d. h. solche, die nicht ein richtiger Schuster angefertigt habe, seien ja ganz nett, für das innerste Haus zu tragen, meinst Du, aber sehen lassen könne man sich doch nicht damit. In Deinem Elternhause hätten Ihr Mädchen niemals mit weichen Schuhen einheuschlürfen dürfen, Dein Vater als alter Militär hätte das nie gelitten. Ich hätte Dir übrigens auch mal vor Jahren ein Paar warme Schuhe gearbeitet, die wären ja auch für Krankheitsstage sehr gut und nützlich gewesen, hätten auch Ihre Zeit ausgehalten, aber gerade schön hätten sie nicht ausgesehen. Ich solle Dir das nicht übelnehmen — „Nein, liebes Tantenchen, ich nehme es Dir nicht im mindesten übel, daß Dir mein Machwerk damals nicht gefallen hat. Heute, da ich den Schuhlehrkursus der Frauenhilfe mitgemacht habe, würde ich es ganz gewiß besser machen. Die Hauptsache ist, daß Du die Schuhe brauchbar und haltbar gefunden hast, und darauf allein kommt es heute an. Schönheitspflege wollen wir später wieder betreiben, wenn es uns wirklich gelingen sein wird, die Kriegszeit über durchzuwirtschaften, und Anstandsregeln von früher müssen heute auch unbeachtet bleiben, wenn sie mit unseren jetzigen Verhältnissen nicht zu vereinbaren sind. Wo kämen die Familien der alten Militärs heute hin, wenn Eltern und Kinder von früh bis spät in festen Lederstiefeln umherlaufen wollten? Ubrigens können im Punkt Haus-schuhe die Ansichten auch verschieden sein, liebes Tantenchen, und Du mußt mir nicht böse sein, wenn ich hierin anderer Ansicht bin als Du. Mir erscheint es in städtischen Verhältnissen entschieden angebrach-

ter, auf unheimlichen Sohlen sich in der Wohnung zu bewegen, besonders für Kinder, und zwar aus Rücksicht auf die Untermieter. Denke Dir, welche Qual für diese, wenn da so und so viele Kinder den ganzen Tag auf Stiefeln hin- und hertrappeln. Wenn solche Rücksichtnahme allgem. üblich wäre, würde die Stadtwohnung jedenfalls eine große Schattenfleck weniger aufweisen. — Was nun die Selbstschuhmacherei anbetrifft, so sollte jeder, wenn irgend möglich, die Schuhe über einen Leisten arbeiten, so wie es im Kursus gelehrt wurde. Auch das Nähen der Nähte und Einfassungen auf der Nähmaschine ist dringend erwünscht, wenn nicht gar unerlässlich notwendig. Nehlen diese beiden Gegenstände, dann muß es natürlich auch gehen, aber es kommt dann so heraus, wie Du es von meinem damaligen Geschenk her kennst, die Schuhe werden ungeschickt. Ueberhaupt muß man sich bei der Schuhmacherei große Mühe geben, ganz korrekt zu arbeiten, es kommt auf jeden halben Zentimeter an. Natürlich macht man bei dem ersten Paar seine Erfahrungen, und die Übung kommt mit der Zeit. Es saßen dort in demselben Raum — es war die Werkstatt des Nationalen Frauendienstes, dem sich der Schuhlehrkursus der Frauenhilfe angeschlossen hatte — einige Damen. Berufsschneiderinnen der neuesten Haus-schuhmacherei, ich sage Dir, Tantenchen, da hättest auch Du nichts auszuheben gefunden, so allerliebste und zierlich sahen diese Leinwand aus. Sogar hohe Stiefel auf der Straße zu tragen, waren darunter. Die Sohlen werden dann aus einem Erbsenmehl oder aus Linoleum, was noch welches aufstreichen kann, gearbeitet. — Also, liebes Großchen, lasse mir Deine Zweifel beiseite, freue dich vielmehr, daß die Frauen so viel Erfindungsgeist und Betriebsamkeit an den Tag legen, wodurch diese schwere Zeit erträglich geworden ist.

Deine Eva Marie.





Kinderanzüge und Wäsche.

1. **Spielehose.** Für Knaben und Mädchen kann das Vorbild verwendet werden und man benutzt dazu weißrot gestreiften Füllstoff, der zum Einschütten von Federn nicht mehr dicht genug ist. Dem Knappsteil sind Kammel und Beinlinge angeschüttet, so daß die ganze Hose aus einem Stück besteht. Das Stück bei Restverwendung jedoch Nähte aufweisen wird, ist selbstverständlich. Gestüßte muß ja jetzt immer werden. Der Schluß befindet sich im Rücken. Die 4 Zentimeter breiten Besatzblenden sind von einfarbig rotem Schweizer Kattun, oder können ebenfalls aus roten Füllstoffresten genommen werden. Von neuem Stoff würde man für 4 Jahre etwa gebrauchen 1,50 Meter gestreiften Stoff 70 Zentimeter breit und 0,50 Meter einfarbigen Stoff 80 Zentimeter breit.



1. **Spielehose für Knaben und Mädchen** zwischen 3 u. 8 Jahren. (Aus weißrot gestreiftem Füllstoff hergestellt.) Schnitt gegen Einsendung von 35 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adr.: Schriftleitung der „Arbeitsstube“, Potsdam, Junkerstraße 37.

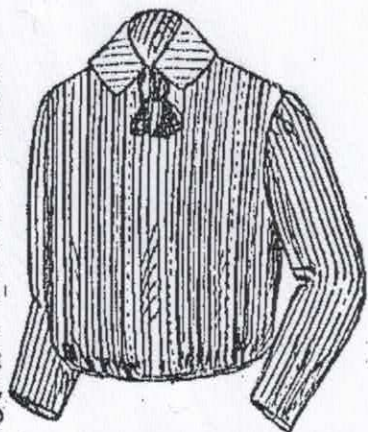
3. **Prinzeunterrock** für Mädchen. Das Vorbild zeigt, wie man sich unter den heutigen Umständen helfen kann, wenn Unterrock und Beinkleiden von den schnell wachsenden Mädchen auszuwachsen sind. Stickerstreifen gibt es vorläufig noch ohne Bezugsschein und so setzt man sie breit oben und unten, wie ersichtlich, glatt oder eingereicht an.

4. Das seitlich geschlossene Reinkleid für Mädchen ist ebenfalls auf Wachstum berechnet, wie der breite Saum zeigt. Ein schmales Spitzchen begrenzt den unteren Rand.

Unsere Hilfe aus Stoffnot.

(Eindrücke von der Deutschen Faserstoff-Ausstellung.)

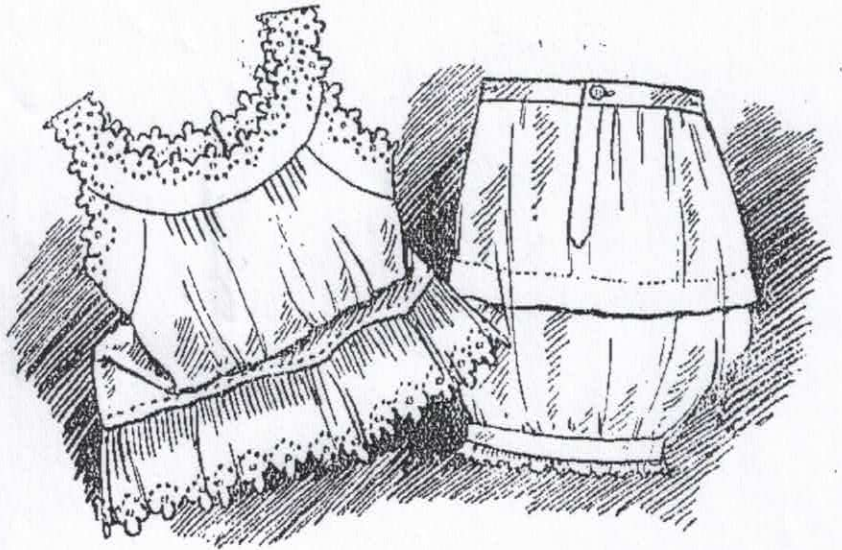
Diese Ausstellung, die in Berlin großen Zuspruch hatte und die wegen ihrer Vielseitigkeit und ihrer geschmackvollen Aufmachungen (früher sagte man Arrangements), bei den jetzigen Schwierigkeiten auf allen Gebieten, nur bewundert werden kann, wurde auf Anregung und unter Führung der Reichsbekleidungsstelle veranstaltet. Sie hat den Zweck, dem deutschen Volke Webwaren, aus den Fasern heimischer Pflanzen hergestellt, „menschenlich näher zu bringen“, was zum Teil nicht nötig wäre, denn Leinwand, den „schneeigen Lein“, wie der Dichter sagt, aus unserem Flach hergestellt, können und lieben wir doch alle von Jugend auf, und auch Messelstoff schätzt man längst. Aber die vorhandenen Mengen dieser Pflanzen reichen eben leider nicht aus, mehr Bodenfläche wird für sie nicht verwendet werden können und da hat die deutsche Wissenschaft und Technik einen Ersatz gefunden im — Papier,



2. **Sommerbluse für Knaben** zwischen 7 u. 10 Jahren. (Hierzu gehört eine glatte kurze Hose.) Schnitt für Bluse und Hose zusammen gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie nebenstehend.

jogennannten Zellstoff aus Holz gewonnen, das ja in beliebiger Menge verfügbar ist. Und diese Zellstoffgewebe dem Publikum schmacht zu machen, das gilt es wohl vor allen Dingen bei dem Ausstellungs-Museum nehmen, denn sie nehmen den weitaus größten Raum der Ausstellung ein. Was nun diesen Ersatz für Kleiderstoffe anbetrifft, die uns Frauen ja zunächst interessieren, so müßte man sich wohl allerdings, wenn es eben nicht anders geht, auch darin finden, und für den Sommer dürfte das auch weniger schwer sein, und die Mode müßte sich nach ihnen richten. Vielleicht kommt auf diese Weise endlich einmal eine wirklich deutsche Mode zustande. Die reinen Papierstoffe sind nämlich recht stark, haltige Gewänder lassen sich wohl nicht aus ihnen herstellen. Sie wirken etwa wie Canévas oder Kongreßstoff, auch so durchsichtig wie dieser letztere sind sie. Die Mischgewebe hingegen sind für Frauengewänder eher geeignet, Stoffe aus Wolle und Papier, oder Baumwolle und Papier schon zum Teil ganz reizend aus. Ein dicker Stoff, Zellstoff-Wolle genannt, war auch weich und dick und undurchsichtig, und sah ähnlich aus wie Flauschstoff aus Baumwolle. Wunder schön, ebenfalls weich und schmiegsam, war ein Mischgewebe von Seide und Papier anzusehen, so daß, was das Strecken der verfügbaren Vorräte an ausländischen Webfäbern anbetrifft, man der deutschen Wissenschaft nicht genug dankbar sein kann. Für Männerkleidung haben sogar alle Stoffe aus Papiergewebe recht gut aus, und wenn man bedenkt, daß Herrenkleidung einen besonders guten Eindruck macht, wenn sie seine Träger recht steif und faltenlos umgibt, so wird manche Hausfrau, die sich beim Aufhängeln derselben am Sonnabend abzuquälen pflegt oder alle Abende der Hosenträger in die Erscheinung treten läßt, besonders wenn sie die Garderobe von Mann und Söhnen zu besorgen hat —, daß die gewiß glücklich sein würde über eine steife Papierkleidung ihrer männlichen Angehörigen. Allerdings weich man ja noch nicht, wie diese sich trägt, ob die korrekte Steifheit der einzelnen Stücke bei längerem Gebrauch nicht stark nachläßt. Das alles muß sich erst herausstellen. Ausgezeichnet erscheinen aber diese Zellstoffgewebe gerade ihrer Steifheit wegen für alle Dekorationsarten, wie Gardinen, Decken, Portieren, dünne Ubergardinen, sowie auch für Handarbeitszwecke, wie Stoffe zum Besticken, ja, auch für das bunte Garn dazu, das, aus der Papierfaser hergestellt, genau so aussieht, wie die glänzenden Baumwollfäden, die der handarbeitenden Frauenwelt lieb und bekannt sind. Bestickte Decken und Kissen waren denn auch nicht zu unterscheiden von den bisher gewohnten Arbeiten dieser Art. Das ist gewiß tröstlich für viele Frauen und Mädchen, nicht zum wenigsten für solche, die durch dergleichen Arbeiten früher ihr Brot verdient hatten. Auch daß nun Canévas- und Straminjerah da ist, wird sie gewiß erfreuen, ebenso Spitzen, grüne, weiße und gelbe für Decken, Gardinen oder zur Kleidergarnierung sehen tadellos aus und halten sich natürlich

auch, da sie nicht oft gewaschen zu werden brauchen. Damit kommen wir zu einem wunder Punkt der



3. Prinzehunterrock für Mädchen von 8–10 Jahren. Schnitt gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken erhältlich. Adresse: Schriftleitung der „Arbeitsprobe“, Potsdam, Unterstr. 37 l.
4. Beinleid mit Verlängerungsfalte für Mädchen. Schnitt für jedes Alter zwischen 4 und 10 Jahren, sonst wie oben erhältlich.

Zellstoffgewebe: sie betragen das Waschen nicht gut, also zu Leibwäsche werden wir sie nur verwenden können, wenn wir wirklich gar nichts anderes mehr haben. Wenn man z. B. Küchenhandtücher nur vier- bis fünfmal waschen kann, wenn man sie nicht kochen kann, nicht mit der Bürste in handwarmem Wasser waschen muß und mit der Brüggenmaschine weiter besorgen, und wenn dann Wischtücher und Handtücher zwischen ein bis drei Mark das Stück kosten, dann wird es doch den meisten Hausfrauen zu schwer werden, an diese Neuananschaffung heranzutreten. Aber wie gesagt, wenn es nicht anders geht, müssen wir eben vollständig umlernen, aber vorläufig stopft und füllt man wohl lieber noch, macht aus zwei Handtüchern eins, indem man sie übereinander näht und durchstopft und so weiter. Glücklicherweise jetzt einen vollgepfropften ländlichen Wäscheschrank besitzt, wer noch eine Ausstattung nach früherer Anschauungsweise mitbekommen hat! Und diejenigen, die, was Wäscheausstattung betrifft, den Ansichten der letzten zwei Jahrzehnte huldigten, nämlich: nur nicht soviel anschaffen, es wird ja alles unmodern und man hat den Platz gar nicht mehr für so große Schränke — die werden jetzt ihr Tun und Lassen recht bedauern! Vielleicht aber werden Mittel und Wege gefunden, um die Zellstoffgewebe in größerem Maßstabe herzustellen. Das wäre sehr erfreulich. Eine Abteilung der Ausstellung umfaßt dieses Gewebe, und hier konnte man nur wünschen, daß die überall in dem Raum angebrachten Plakate mit den Worten: „Sammelt Messeln!“ weiteste Beachtung fänden. Wir fiel dabei ein, daß ich im letzten Sommer auf dem Lande an vielen Stellen Brennesseln hatte aufs üppigste wachsen sehen und daß ich auf Befragen, ob die denn niemand hier der Sammelstelle für Messeln auführte, völliger Unwissenheit oder Gleichgültigkeit gegenüberstand. Früher ließ ja Messelhof manches zu wünschen übrig.

erst nach mehreren Wäschen wurde er dicht und auch schon weiß — diese hier ausgestellten Kesselgewebe waren tadellos vor Ansehen, ebenso die aus Kesselgewebe gewirkten (Trikot-) Gegenstände wie Unterjacken, Strümpfe und anderes. Vorläufig sind übrigens Kesselgewebe noch nicht im Handel freigegeben, ihr Anblick bildete aber eine angenehme Aussicht für die Zukunft.

Auch Hüte, Mützen, Schirme, ebenso Zelte, Gurte und Rationen aller Art, die in technischen Betrieben verwendet werden, Säcke, Markisen- und Panserstoffe, Pferdebedecken und Sattelzeug, alles läßt

sich aus dem Zellgewebe herstellen, und sieht man alle diese Dinge, so scheidet man mit dem tröstlichen Gefühl aus der Ausstellung: wenn so viele Bedarfsgegenstände nicht mehr aus Wolle oder Baumwolle hergestellt zu werden brauchen, so bleibt zur menschlichen Bekleidung desto mehr davon übrig. Die Ausstellung ist eine Wunder-Ausstellung und wird somit wahrscheinlich auch in den Bereich vieler unserer Leserinnen kommen. Wir können nur dringend raten, sie anzusehen, sie zeugt wieder von deutschem Fleiß, deutscher Anpassungsfähigkeit und Tüchtigkeit.

W. K.

Allerlei Hauswirtschaftliches.

Zwei „fettlose“ Abendgerichte. 1. Kartoffeln ohne Fett zu braten. In einer Stielpfanne wird eine feingeschnittene oder gehackte Zwiebel in wenig heißem Wasser gedünstet. In der Schale gekochte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln werden darüber gegeben, mit Salz überstreut, mit etwas schwarzem Kaffee übergossen — für eine kleine Stielpfanne voll Kartoffeln genügt eine halbe Tasse schwarzen Kaffees — und dann unter fleißigem Umrühren der Kartoffeln offen gebraten. Diese Bratkartoffeln sind durchaus wohlschmeckend und von appetitlichem Aussehen.

2. Kartoffeln in Milchsoße. Etwas Weizen- oder Maismehl — für eine Person einen gehäuften Eßlöffel voll — wird mit Magermilch oder verdünnter Biskuitmilch klar gerührt, mit Salz und Muskatnuss abgeschmeckt und einmal aufgekocht. Unterdes werden in der Schale gekochte und möglichst heiß geschälte Kartoffeln in dicke Scheiben geschnitten und mit der dicklichen Soße übergossen. Dies Gericht läßt man auf dem Herd noch einige Zeit ziehen — nicht kochen.

3. Zu beiden Gerichten schmecken sehr gut „Rote Rüben“ (Marotten), die man bei der jetzigen Knappheit an Zwiebeln auch ohne diese recht gut folgendermaßen einmachen kann: Die Rüben werden gewaschen, weich gekocht, dann einige Minuten in kaltes Wasser gelegt, geschält, in feine Scheiben geschnitten, in einen Steintopf geschichtet und mit Salz durchstreut. 1 Teller Essig, 2 Teller Wasser, etwas Zucker und (wenn's sein kann) etwas Ingwer und Piment werden gekocht, und wenn erkaltet, über die Rüben geschossen. Mit einer Schieferplatte beschwert, zugebunden und an einen kühlen Ort gestellt, halten sich die Rüben längere Zeit. (Eingefandt.)

Sorgt für unsere Pelztier! Auf wessen Hofe junge Katzen zur Welt gekommen sind, erteile sie nicht, sondern lasse sie bei der Mutter, bis sie zur Mutzucht fortgeadren werden können an irgend jemand, der noch über etwas Magermilch zu diesem Zweck verfügt. Ein halber Löffel für den Tag ist völlig genug. Man gebe sich aber auch Mühe, diesen jemand zu finden und lege die jungen Tiere nachher nicht etwa Flok aus, denn Fremder und den Hundern preisgegeben. Meist genügt eine Anzeige im Lokalblatt, die wenigen Quaschen kann man wohl dafür ausgeben. Dorn Katzen sind mit unsere besten Pelztier, die bekanntlich herzlich wenig bei uns

vorhanden sind. Als die Schreiblerin lechthin eines rheumatischen Leidens wegen ein Fell kaufen wollte, hat sie lange suchen müssen und schließlich für 9 M. ein ganz schlechtes noch bekommen. Trotzdem hat es ihr sehr gut getan. Daß das gedankenlose Fortnehmen der jungen Tiere von der Mutter eine grausame Tierquälerei ist, daran denken leider auch viele nicht. Nicht allein leidet die Kater sehr stark — wenn man bei einem Tier von einer Seele reden will — sondern auch körperlich durch das gewaltthame Zurückhalten der Muttermilch. Eines ihrer Jungen sollte man der Mutter jedenfalls 4 bis 5 Wochen lang belassen. Arbeit hat man dadurch nicht, die besorgt die Alte ganz allein aufs gründlichste.

Das Melken und die Milchbehandlung. 1. Größte Reinlichkeit beim Melken und bei der Milchbehandlung überhaupt ist die wichtigste Grundbedingung der Milchwirtschaft. Sollte daher alle Milchgeschirre peinlich sauber und habe sie stets in reiner Luft, wie im Stalle auf; säubere die Euter von Beginn des Melkens und führe das Melken nur mit reinen Händen aus. 2. Melke schonend und sachgemäß. Damit das Melken den Kühen kein Unbehagen verursacht; melke aber auch stets gründlich aus, denn die letzte Milch ist die fetteste, und schlechtes Ausmelken verdirbt die Milch. 3. Seihe die Milch sofort nach dem Melken durch eine gute Seihvorrichtung und entferne sie möglichst schnell aus dem Stalle. 4. Kühle die Milch nach dem Melken sofort ab, jedoch nie im Kuhstall, sondern ausschließlich in frischer, reiner Luft, und verwahre sie auch in Räumen mit reiner Luft. Verschließe die Milchgefäße erst, wenn die Milch gekühlt ist und abgeholt wird, bedecke oben die Rannen während des Aufbewahrens mit sauberen Tüchern. 5. Milch von irgendetwas mit Milchfehlern behafteten oder kranken Kühen, von Staukühen, solange sie sich noch nicht lachen läßt, von hochtragenden Kühen, sobald sie sich nicht mehr lachen läßt, halte stets getrennt von der übrigen Milch.

Für Freunde des deutschen Waldes. Erholungsuchende, denen der Arzt den Gebrauch kohlensäurehaltiger Solquellen empfiehlt, machen wir auf das unserer heutigen Nummer beiliegende Blatt aufmerksam, das eine Beschreibung von dem mitten im Teutoburger Walde gelegenen Bad Rothenfelde gibt.

Verantwortliche Schriftleitung: Frau Marie Kuhls, Potsdam. — Druck der Vereinsdruckerei G. m. b. H., Potsdam. Erscheint 14 tiglich. Viertelj. 45 Pf., b. die Post 45 Pf. u. 6 Pf. Bestellgeld. Verlagsverlag-Potsdam.

Am Abend.

Wieder ist ein Tag verronnen.
Seine Töne hallten aus;
Seine weichen dunklen Schwingen,
Breitet nun das Schweigen aus!

Aber horch! dumpf in der ferne,
Dröhnt und grollt es, wallt und loht,
Stöhnt des Krieges blut'ges Grauen,
Braust das wilde Meer der Not!

Horch! es donnern die Geschütze!
Banger Hilfruf tönt darein!
„Ach, dem todeswunden Freunde
Darf der Freund nicht nahe sein!

Doch es naht leisen Schrittes
Einer, dessen Kleider Licht!
Einer, dessen Muth Friede,
Dessen Mund Erbarmen spricht!

Und er schreitet ohne Grauen
In das wilde Kampfgebräus,
Und er breitet seine Hände,
Helfend, rettend, suchend aus!

Hebt die todwund Hingesunkenen,
Liebreich auf aus Staub und Schmutz,
Und an seinem Heilandsherzen
Gibt er ihnen Trost und Schutz!

Und er küßet ihre Wunden,
Löschet des Fiebers wilde Blut,
Er macht ihre Kleider helle,
Hell und rein in seinem Blut!

Horch! es donnern die Geschütze!
Meine Seele, zage nicht!
Einer wandelt durch das Grauen,
Einer, dessen Kleider Licht!

E. Lenzrodt.

Bei der Küchendoktorin.



„Die Obstsuppen, die Sie uns lezthin beschreiben haben, die haben wir probiert, Fräulein Huber“, sagten die Frauen. „Das mit dem Kartoffelbrei war sehr gut. Aber nun erzählen Sie uns doch noch von Obstverwendung zu etwas mehr satt machenden Gerichten, liebes Fräulein Doktor — —“

„Etwas mehr satt machende Obstgerichte wollen Sie wissen?“ — Fräulein Huber dachte nach.

„Nun, da wären zuerst Bratkartoffeln mit Äpfeln zu nennen. Es gibt ja schon Falläpfel die Menge. Für 4 Personen brate man 3 bis 4 Pfund gekochte, abgezogene und in Scheiben geschnittene Kartoffeln. Oder vielmehr man schmore sie mit ganz wenig Fett auf verdeckter Pfanne. Inzwischen hat man dann 1 Pfd. Äpfel in Stücke geschnitten und mit Zwiebeln weich geschmort. Äpfel und Kartoffeln werden nun auf eine Schüssel lagenweise geschichtet und ringsum mit in Scheiben geschnittenen Tomaten garniert, die man mit Pfeffer und Salz bestreut hat.

Brotkloß mit geschmortem Obst.
2 Pfund altes Brot nimmt man für 4 bis 5 Personen, weicht mit viel Wasser ein und drückt es fest aus. Die Masse mischt man mit 1 bis 2 Eiern, Salz, Zimmt und gestoßenen Nelken, 3 Eßlöffeln Zucker, 100 Gramm Gries und 2 Eßlöffeln geriebenem Brot. Die Masse knete man gut und fülle sie in die Mitte einer Serviette und binde diese lose zusammen. Den entstandenen Kloß koche man in einem großen Topf Wasser ein und eine halbe Stunde lang. Der Kloß muß stets mit Wasser bedeckt sein, das aber nicht oben eindringen darf. Auf den Boden des Topfes lege man einen Porzellan- oder Holzteller, damit der Kloß nicht anbrennt. Hierzu gibt man geschmortes Obst. Sie werden sich wundern, wie Ihre Kinder von diesem Gericht schmausen werden!“

Die Frauen hatten eifrig nachgeschrieben und freuten sich, ihren Lieben zu Hause wieder einmal eine Abwechslung zu bringen.

M. K.



Sommerkleidung für Kinder.

Es braucht nicht der Meeresstrand zu sein, an dem sich die Kinder so gern tummeln, irgend ein Gewässer in der Heimat ist ihnen ebenso lieb, wenn sie nur darauf Schiffe schwimmen lassen können oder mit den bloßen Füßen darin herumplanschen. Und wenn sie dann einen Anzug anhaben, der nicht „zu schade“ ist, dann werden sie sich im Paradiese fühlen. Wir bringen zwei solcher Anzüge, in denen sich die Kleinen nicht in acht zu nehmen brauchen. Uebrigens braucht es auch gar kein Strand zu sein, unsere beiden hier gezeigten Spielanzüge passen für jeden Spielplatz.

1. Strandanzug für kleine Mädchen. Der Anzug kann aus Resten hergestellt werden, Kittel und Höschen können verschieden sein. Hat man es, nimmt man naturfarbened Leinen, Biese oder Kauchstoff (Krotleestoff). Der Anzug besteht aus den Birmphöschen, die einem leichten Leibchen vorn angehängt, hinten aufgeklopft werden. An dem darüber tretenden Kittel ist der Schoßteil angelegt; er ist vorn und hinten in je zwei Quetschfalten gelegt, die mit einer Patten Spitze über einen glatten Stoffgürtel greifen. Dieser Gürtel kann aus farbigem Stoff bestehen. Ein Schrägstreifen bildet die oben offenen Ärmelchen; hier zieht eine Bandschleife die Schulter. Erforderlich sind etwa 2,20 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit.

2. Spielhöschen für Kinder. Das Spielhöschen, das in gleicher Weise von Knaben wie von Mädchen getragen werden kann, besteht vorn aus einem durchgehenden Teil. Im Rücken schließt der obere glatte Teil in der Mitte, während die Beinleidteile in üblicher Weise oben in ein Bündchen gefast sind und den oberen Teilen aufgeklopft werden. Die seitlichen Schlitze ränder sichern ein gegengelegter, schmaler Stoffstreifen; sie knöpfen auf einen dem vorderen Teil angehängten Untertritt. Ueber die Schultern ziehen sich aufgeklopft

Patten. Erforderlich sind von neuem Stoff etwa 1,25 Meter, 80 Zentimeter breit.

3. Kleid mit Schärpe für kleine Mädchen. Das leichte Sommerkleidchen ist in einfachster Art gemacht und kann beliebig aus dünnem Waschstoff oder aus anderen Baumwollstoffresten hergestellt werden. Am hübschesten ist es in Dunkelblau und wird dann durch eine Schärpe aus breitem, rotem Band belebt. Das Leibchen ist nur in der vorderen Mitte etwas eingereicht, das Röckchen



1. Strandanzug für kleine Mädchen von 5-7 Jahren. Schnitt gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken erhältlich, Adresse: Schriftleitung der „Arbeitsstube“, Potsdam, Unterstraße 37.

2. Spielhöschen für Kinder von 2-4 Jahren. Schnitt wie vorstehend erhältlich.

der gesamte Eisenbahnverkehr gesperrt werden könnte und alle Post- und Frachtsendungen, ohne daß man es vorher ahnt, vierzehn Tage später an ihre Adresse gelangen? Weißt Du außerdem, daß mitten in der Drucklegung plötzlich Maschinen versagen, die mangels der Ersatzteile und jeder vorsorgenden Reparatur während der langer Jahre so schadhast geworden sind, daß ihr völliger Stillstand eintreten muß, bis der Schaden schlecht und recht kuriert ist? Hast Du das alles schon bedacht, liebes Tantechen, und Dir auch überlegt, daß nicht allein das Papier, sondern auch die Arbeitskräfte, die Versendung, alles, alles das Doppelte oder Vielfache des früheren Preises kosten? Daß aber unser „Bote“ bei Einführung seines kleinen Formates bedeutend verbilligt, und erst

flüchtig um einige Pfennige im Preise wieder heraufgesetzt wurde? Mit einem Wort, gedenkst Du, liebes bestes Großchen, daß wir seit Jahren im Kriege leben, und in einem nie dagewesenen, furchtbaren, und daß es wie ein Wunder anzusehen ist, daß wir überhaupt noch immer vieles von dem haben aufrecht erhalten können, was eigentlich nur in gesegneter Friedensarbeit gedeihen kann: geistiges Leben, Kunst und Wissenschaft? Wenn Du daran denkst, liebes Tantechen, dann wirst Du auch unserem „Boten“ mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen und Du wirst mit uns auf die Zeit hoffen, in der er wieder vor Dir erscheinen kann, so wie er Dir früher lieb und vertraut war. Glaube mir, es wird geschehen, sobald es nur irgend möglich ist! Deine Eva Marie.

Hauswirtschaft und Garten.

Wie begegnet die Hausfrau dem Fettmangel?

Ehe in jetziger Zeit schwer empfundener Mangel für die häusliche Küche ist der Fettmangel! Immer wieder drängt sich den Hausfrauen die Frage auf: „Wie kocht man ohne Fett?“ Demgegenüber müßte die Gegenfrage lauten: „Wie führen wir unter Umgehung des Fettmangels unserem Körper diejenigen Stoffe zu, die zu seiner Erhaltung notwendig sind?“ Zu denjenigen Nahrungsmitteln, die einen vollwertigen Ersatz für Fleisch und Fett bieten, gehört in erster Linie die Milch!

Glücklich der, welcher in eigener Haushaltung etwas Milch besitzt, etwa Schaf- oder Ziegenmilch. Aber auch amtlicherseits wird oft Büchsen- oder Flaschenmilch zum Verkauf gestellt, wodurch sich die Hausfrauen etwas Abhilfe schaffen können. „Ach, es geht doch nichts über ein Stück Fleisch“, höre ich da manche und manchen sagen, „und wie bequem läßt es sich kochen, wenn man ein Stück Fleisch in den Topf zu stecken hat!“

Das mag stimmen, aber wir sollen doch nicht immer nach den Fleischstücken der vergangenen Zeiten zurückblicken, sondern tapfer durchhalten, und da dürfen die Gemüthe des Vammens nicht ausschlaggebend sein. Wir müssen eben in unserer Ernährungsweise umlernen. Und von Milch lassen sich die verschiedenartigsten Gerichte herstellen; einige derselben möchte ich hier anführen, vielleicht fühlt sich dann diese oder jene Hausfrau betrogen, auch ihrerseits dem „Boten“ einige derselben einzuschicken.

1. Kriegskartoffelsalat. Mit dem nötigen Essig vermischt man ein oder mehrere Löffel Mehl, Salz, Pfeffer, sowie feingehackte Zwiebeln; gießt in heißem Wasser aufgelöste Büchsenmilch dazu und schüttet diese Soße über die möglichst heiß geschälten in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, die man gut unterrührt, und einige Stunden stehen läßt, damit die Soße sie gut durchzieht. Will man den Kartoffelsalat, dem einige feingeschnittene Salz- oder Pfeffergurken einen ganz besonders pikanten Geschmack geben, lieber warm genießen, so stellt man die Salatschüssel über einen Topf mit heißem Wasser.

2. Sauerkraut mit Stampfkartoffeln. Das abgewässerte Sauerkraut wird wie gewöhnlich gekocht, doch nicht zu weich, dann mit Salz und feingewiegter Zwiebel in eine Auflaufform oder tiefe Emailschüssel geschichtet und zum Warmhalten in den Bratofen gestellt. Inzwischen werden Stampfkartoffeln gekocht, abgeseigt — das Kochwasser zu anderen Zwecken verwenden —, dann zerstampft und mit Magermilch oder Büchsenmilch sämig gemacht und mit dem Sauerkraut zu Tisch gegeben — eine ebenso nahrhafte, wie schwachhafte Mahlzeit.

3. Nahrungsmittelgericht mit Milch. Halb Milch, halb Wasser wird zum Kochen gebracht und darin Hafer- oder Gerstencleider oder Grieße langsam einlaufen lassen, bis sie sich nach fleißigem Umrühren vom Topf löst, dann mit der Schale gekochte, möglichst heiß geschälte Kartoffeln und dem nötigen Salz, sowie etwas Muskatnuß vermischt und dann zu Tisch gegeben. Langjährige Leserin.

An unsere Leserinnen.

Bei Ausbleiben oder verspäteter Lieferung einer Nummer des Boten wollen sich die Postbezieherinnen stets nur an den Briefträger oder die zuständige Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung oder Aufklärung nicht in angemessener Weise erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an den Stifungsverlag in Potsdam.

Innerhalb des Vierteljahres können Abbestellungen nicht angenommen werden. Änderungen müssen bis spätestens 10 Tage vor dem Vierteljahrsersten mitgeteilt werden.

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 45 Pfg., durch die Post 45 Pfg. und 6 Pfg. Bestellgeld.

Stiftungsverlag, Potsdam.

Verantwortliche Schriftleitung: Frau Marie Kuhls, Potsdam. — Druck der Vereinsdruckerei G. m. b. H., Potsdam. Erscheint 14 tiglich, Vierteljahr 45 Pf., b. die Post 45 Pf. u. 6 Pf. Bestellgeld. Stiftungsverlag-Potsdam.

ringsum. Ueber die Schulter greifen zwei schmale Träger, die mit einem Knopf befestigt sind und sich



am Halsauschnitt wiederholen. Unter diesen Trägern ist die Schärpe durchgeleitet. Der lange Blusenärmel, der vorn durch ein Bündchen ergängt wird, erhält auch oben einige Fältchen. Erforderlich sind etwa 2,50 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit.

Aermelschutz.

Ein Beitrag zum Schonen der Kleider.

Nicht nur die Kleider der Schulkinder, sondern auch diejenigen aller im Berufsstand stehenden Frauen und Mädchen sollten durch Aermelschutzhülse vor unnötig früher Abnutzung bewahrt werden. Das Schulkleid und Berufskleid

leidet am raschesten an dem unteren

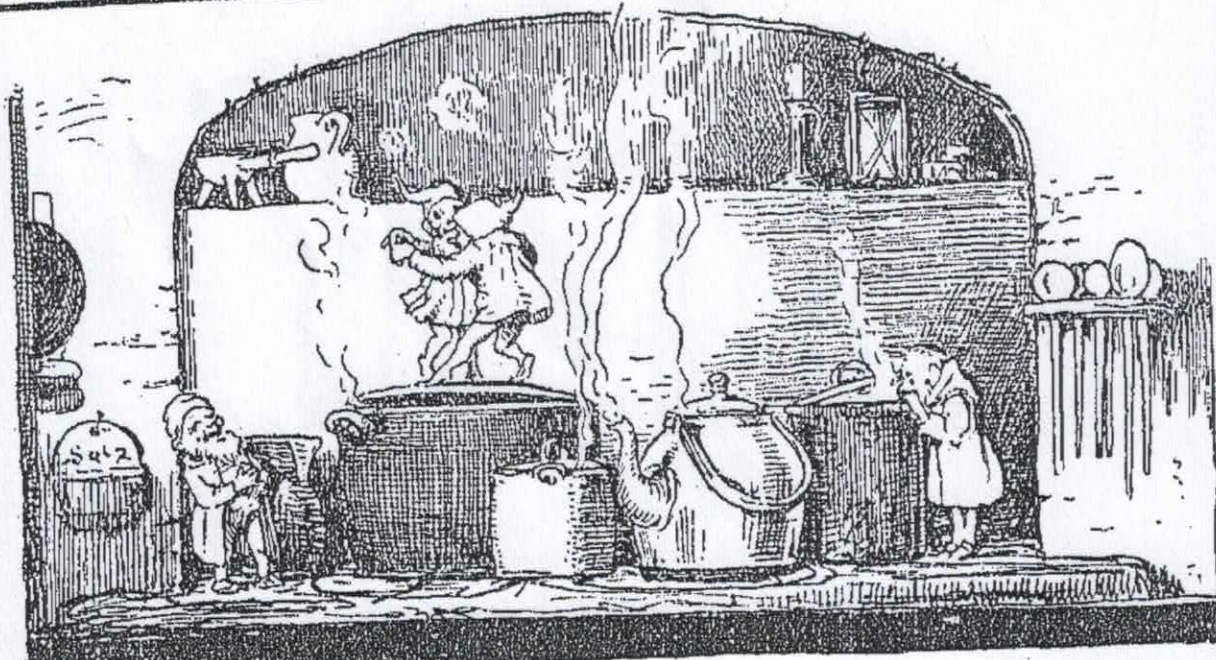
5. Kleid mit Schürze für Mädchen von 8-10 Jahren. Schnitt wie umstehend erhältlich

Teile der Aermel, hier wird der Stoff beim Schreiben geschneuert, erscheint bald glänzend und wird zuerst schadhast. Das kann man vermeiden, wenn auch die Schulkinder daran gewöhnt werden, kleine, aus Baumwollstoff gearbeitete Schreibärmel zu tragen, die oben und unten durch einen Gummizug (in Ermangelung von Gummiband nehme man gewöhnliches) anschließend gemacht werden. Man muß jedoch darauf achten, daß diese Ringe nicht zu fest sind, weil sie dann nicht nur störend empfunden würden, sondern auch den Blutkreislauf behindern und schädlich sein können. Ist diesem Umstande vorgebeugt, so sind sie aber durchaus zu empfehlen. Gewiß wird es häufig für die Mutter einen Widerstand bei ihrem Töchterchen zu überwinden geben, denn die Jugend „geniert“ sich meist, die überaus praktischen Schutzhärmel zu tragen. Aber wenn die Schutzhärmel schon nicht in der Schule getragen werden, so empfiehlt es sich doch, sie wenigstens im Hause zu benutzen, namentlich bei den Arbeiten der Hausaufgaben, die häufig auch schon unter Mittag in Angriff genommen werden, und das Kind, das wieder in den Nachmittagsunterricht oder

in Privatstunden gehen muß, doch sein Schul- und Straßenkleid während der sehr kurzen Mittagspause nicht erst mit dem Hauskleide vertauscht. Erleichtern kann man den jungen Mädchen das Sich-Fügen in das Benutzen der Schutzhärmel, wenn man sie aus einem dunklen, von der Kleiderfarbe nicht allzu abweichenden Baumwollstoff anfertigt. Bei einem Zuge aus gewöhnlichem Band befestigt man die Schutzhärmel durch Annähen von sogenannten Schlepphaken und arbeitet auf den Kleiderärmel möglichst unsichtbare Zwirn- oder Seidenböden.

Aus einem Brief an die Großtante.

Mein liebes Großchen! Dein letzter Brief hat mich diesmal beinahe betrübt. Also so wenig gefällt Dir unser „Vote“, seit er „so klein“ geworden ist? Selbstverständlich konnte er früher reichhaltiger sein, wir konnten lange Erzählungen bringen, die mehrere Monate hindurch unsere lieben Leserinnen in Spannung hielten, auch meist noch eine kleine Erzählung obenein, wir hatten bildgeschmückte Aufsätze belehren und unterhaltenden Inhalts, außerdem ein größeres Bild in der Art, wie unser jetziger „Vote“ es ja auch anweist, Gedichte brachten wir, wie jetzt ebenfalls, und vor allen Dingen einen langen erbaulichen Artikel zur Sonntagsfeier, der noch einmal so lang sein konnte als unsere heutigen Andachtsartikel — freilich, das waren schöne Zeiten! Da konnten die Druckereien einfach so und so viele Ballen Papier in den Fabriken bestellen, ohne daß sich eine Behörde einmischte und bestimmte: Ihr habt nur die Hälfte von der Papiermenge zu verwenden wie bisher, hier habt ihr den Bezugschein. Und die Güte des Papiers konnte man auch selbst wählen und über den Preis verhandeln, der ungefähr den fünften Teil ausmachte als heute von ganz minderwertigem Papier. Und das Drucken besorgten lauter in dem Fach ausgebildete junge Deutsche, die sofort verstanden, wenn ihnen von dem Maschinenmeister oder von dem Faktor oder von dem Schriftleiter Befehl gesagt wurde, und nicht gefangene Ausländer. Und wenn die Arbeit drängte, dann gaben sie Überstunden gegen Bezahlung zu, während die Gefangenen, Russen, oder Franzosen, oder Engländer, oder Italiener, oder Rumänen — soll ich Dir alle unsere zwanzig bis dreißig Feinde aufzählen? — während die mit dem Glockenschlage, der den Arbeitsschluß anzeigt, mit ihrer Sautierung aufhören müssen, wie es die Militärbehörde bestimmt hat. Man hatte sich überhaupt nicht nach hundert Bestimmungen zu richten, an die früher kein Mensch gedacht hat. Und auf der Post gab es Männer, die dem komplizierten Getriebe des Versendens vollkommen gewachsen waren, weil sie es jahrelang von der Pike auf gelernt hatten und nicht eben eingestellte Frauen, die mit ihren Gedanken bei ihren kleinen Kindern sind, von denen sie sich in aller Herrgottsfrühe in Haft und Gile getrennt haben. Sie hüteten sich wohl, ein Versetzen zu machen, denn das wurde sehr streng genommen und konnte ihnen in ihrem besseren Fortkommen schaden, auf das die Familienväter ihren Einnahme eifrigste lenkten. Geschenisse wie das Dirigieren von ganzen Sendungen nach Westpreußen, wenn sie nach Westfalen gehen sollten, kam einfach nicht vor. Und wer hätte gedacht, daß plötzlich auf acht Tage



Bei der Küchendoktorin



Es war ein regnerischer Sonntag und Fräulein Huber blieb mit ihren Gästen in ihrer gemütlichen Stube. Bei einem Täßchen Kaffee-Ersatz plauderten die Frauen von ihren häuslichen Nöten. Dazu waren sie ja auch gekommen, aber auch dazu, sich von ihrer lieben Küchendoktorin Rat zu erholen.

„Es kommt ja nun bald wieder die gute Zeit im Jahre“, tröstete Fräulein Huber, „bald haben wir frische Kartoffeln, in einigen Gegenden sind sie auch schon. Und bald kommt das Fallobst und man kann auserhand angenehme Äpfel- und Birnengerichte kochen, die meisten von Ihnen haben ja doch einen eigenen Garten.“

„Ja, aber es fehlt das meiste, was man sonst gebraucht, um Obstgerichte zu kochen.“

Fräulein Huber wurde ganz böse. „Das meiste nicht, aber einiges fehlt, wie Zitronen, auch Kartoffelmehl, falls man nicht so viele Kartoffeln hat, um es sich selbst zu machen, Zimmt ist jetzt auch rar. Andere Stoffe haben Sie, wenn auch immer nur knapp. Ich möchte Ihnen gern einige Obstgerichte nennen, aber Sie müssen mir auch versprechen, mich nicht zu unterbrechen mit Ihrem leibigen: das haben wir nicht. Nur von selbst ausprobierten Speisen sage ich Ihnen die Rezepte, also

hat es die Einzelheiten gegeben und wird es auch wieder geben. Wer sie nicht mehr hat, muß eben die Zeit abwarten. Was der eine nicht hat, hat dann vielleicht der andere.“

Da gibt es zunächst noch die Blaubeersuppe. 1 Pfund genügt für 4 Personen. Man verliert und wäscht die Blaubeeren, setzt sie mit heißem Wasser auf und läßt sie kochen, bis sie gut weich sind. Dann macht man die Masse mit Grieß oder Kartoffelmehl bländig, kann auch 2 bis 3 rohe Kartoffeln reiben und deren Saft angießen, während man den Kartoffelbrei benutzt, um mit Mehl und Zucker vermischt, kleine Klöße zu formen, die man in der Suppe garkochen läßt. Nimmt man keine Kartoffeln, sondern Grieß oder Mehl zum bländig machen, so hat man vielleicht etwas Brotkruste, die man in Würfel schneidet, mit ganz wenig Fett röstet und mit der heißen Suppe zusammen anrichtet, die man vorher mit Zucker oder Süßstoff gesüßt hat. Sie läßt sich auch kalt essen.

Viele von Ihnen haben auch Johannisbeerwein selbst bereitet, wie ich weiß. Auch davon kann man eine schöne Suppe kochen. Für 4 Personen bringt man zur Johannisbeerweinsuppe drei Viertel Liter Wein mit drei Viertel Liter Wasser zum Kochen, möglichst viel Zimmt und Nelken daran, macht sie durch Sago sämiger und schmeckt mit Zucker

oder Süßstoff ab. Hat man etwa viele trockene Brotstücke, so läßt man den Sago fort, nimmt 100 Gramm davon, weicht sie abends zuvor in reichlich Wasser ein und kocht sie mit Nüssen und etwas Salz zu Brei, den man durchschlägt. Diesen Brot-

brei vermischt man mit etwa einem halben Liter Johannisbeerwein, läßt nochmals aufkochen und süßt die Suppe, die sehr wohlschmeckt. In derselben Weise kann man auch Aprikosensuppe kochen.“
M. A.

Im hellen Heim.



Nach der Tauffeierlichkeit meiner jüngsten Nichte saßen wir im Hausgarten um den kriegsmäßig hergerichteten Kaffeetisch. Zu aller Freude war am Morgen ein Telegramm mit Glückwünschen des Vaters aus dem fernen Westen eingetroffen. — Es war, als

hätte der Garten zu diesem Tage wieder sein Pfingstgewand angelegt. Auf Blütenbäumen und blühendem Gesträuch, auf den kleinen Blumenbeeten, auf dem leuchtendgrünen Rasen lag goldner Sonnenschein. Er lag auch auf dem Wagenbettchen der kleinen Lisbeth. In unserm Kreise war es noch stiller als es sonst bei Familienfeiern zu sein pflegt. Alle standen noch unter dem Eindruck der ergreifenden Taufpredigt. — Plötzlich kam das fünfjährige Brüderchen daher, blieb minutenlang am Wagen der kleinen Schwester stehen und rief uns jubelnd zu: „Eben hat sie ganz ordentlich gelacht.“ —

„Mir scheint“, sagte die Großmutter — sie war seit einigen Wochen im Hause — „die Kleine wird zu den glücklichen Menschenkindern gehören, denen die Herzensfreudigkeit nie ausgeht, auch nicht in den schwersten Zeiten. Ich habe in diesen Tagen beobachtet, daß sie jede Anrede mit einem kleinen lieben Lächeln beantwortet.“

„Ich glaube, Großmütterchen“, sagte bescheiden die Schwiegertochter, „all unsere Kinder sind von Natur heiteren Gemüths.“

„Ja, alle sind fröhlich“, stimmte die alte Dame zu. „Und daß sie es bleiben, dafür sorgst du, Hanna. Du läßt eben in eurem Heim die Sonne nicht untergehen. Selbst in trübten Tagen, die auch euch nicht erspart wurden, haben eure Kinder wohl den Ernst des Lebens empfunden, aber nie haben sie kleinmütiges oder gar mütterliches Jammern gehört.“

Im ersten Augenblick war meine Schwägerin etwas verlegen über die Anerkennung im größeren Kreise. Aber dann nahm sie die Sache ganz unperfönllich und sagte:

„Gewiß müssen die Kinder schon erfahren, daß das Leben nicht wie ein stilles Bächlein dahinfließt, daß immer wieder Hindernisse zu überwinden sind.

Blicken dann die Kinder auf die Eltern — das tun bei unerwarteten Ereignissen alle Kinder — müssen sie ein würdevolles Standhalten finden, ein festes Gottvertrauen. Beim Bewußtsein der eigenen Schuldlosigkeit ein stilles Sichfügen in die Schickung. Ich habe ein trauriges Beispiel in der Erinnerung. Als die Kinder meiner Nachbarin tagaus, tagein die Mutter über den Heldentod eines Bruders jammern hörten, mieden sie das Elternhaus, so viel es irgend ging und suchten sich — wie sie selbst sagten — „lustige Gesellschaft“.

„Gewiß“, sagte die ältere Schwester der Taufmutter, „verlieren die Kinder den Eltern gegenüber das Gefühl des Schutzes. Was sollen sie in ihren Nöten von haltlosen Eltern erwarten? — Sie werden das Vertrauen zu ihnen verlieren und damit das wertvollste Band zwischen ihnen lockern. Nicht wahr, Hanna, wir zu Hause fühlten uns unter der starken Lebensfreudigkeit unserer Eltern stets so ganz geborgen. Mir wollte es immer scheinen, als berieten sie sich in allen Dingen mit dem lieben Gott, so daß sie alles, was sie traf, hinnahmen, als wäre es schon mit ihm besprochen worden. Sie trugen es in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß es trotz des augenblicklichen Wehes zu ihrem Frieden diene. Ihre Seelen blieben heiter, d. h. sie behielten den Sinn für alles Gute und Schöne, das immer noch bleibt bei jedem Verlust. Ich denke, das ist die Helle des Heims, in der Kinder gedeihen, die ihnen Kraft gibt im Kampfe des Lebens. In dieser Kraft gibt es kein Verzagen, auch nicht in den schweren Heimsuchungen, die unserm teuren Vaterland auferlegt worden sind. Und“ — fuhr sie fort — „Hanna hat diese stille, nie versiegende Heiterkeit, wie sie aus nie wankendem Gottvertrauen spricht, in das eigene Heim mit hinübergenommen und gibt sie weiter an ihre Kinder zum Segen für das Haus, ja — für das Vaterland. Das Haus ist ja die Pforte des Vaterlandes. Hier erblüht, was dort Früchte tragen soll.“ — Wir blickten hinüber nach dem Taufkinder, dem es vergönnt war, in einem hellen, glaubensstarken Hause aufzuwachsen. —

M. G.

*